



Helmut Kurtz
Rhönweg 10
71032 Böblingen

Es gilt das gesprochene Wort!

Haushaltsrede zum Haushaltsentwurf 2007

(Gemeinderatssitzung vom 20. Dezember 2006)

Strukturpolitik in Böblingen

Vorbemerkungen

I. Finanzstruktur und Finanzplanung

- a) **Land in Sicht!**
- b) **Hauhaltsstrukturkommission und ein Lob dem Ehrenamt**

II. Überlingen und die Folgen für Böblingen

- a) **Reizwort des Jahres: Überlingen**
- b) **Warum Überlingen?**
- c) **Nicht mehr im Schweinsgalopp**
- d) **Wir haben uns nicht abgeduckt**

III. Pisa ist in Böblingen

- a) **Bildung als Standortfaktor**
- b) **Können wir uns die Schließung von Grundschulen leisten?**

IV. Vision – eine Stadt Böblingen-Sindelfingen

- a) **Das Ziel muss man vor dem Weg kennen!**
- b) **Nutzung gemeinschaftlicher Entwicklungschancen**

VI. Ausblick

(Die vollständige Rede ist nachzulesen auf der Homepage der FDP Böblingen <http://www.fdp-bb.de>)

Vorbemerkungen

Meine Damen und Herren, Herr Oberbürgermeister,

Auf den ersten Blick erscheint das 567 Seiten lange Zahlenwerk des Böblinger Haushaltes 2007 undramatisch. Man hatte gerade zwei Seiten mehr zu studieren als im letzten Jahr, die Haushaltsberatungen mit wenigen Anträgen waren langweilig, auch wenn die eine oder andere Fraktion, nicht die unsrige, sich noch einen finanziellen Nachschlag gegönnt hat. Selbst der erstmals gewagte Versuch, dieses dicke Buch als „Bürgerhaushalt“ den Bürgerinnen und Bürgern zu präsentieren, hat keine Heerscharen in den Ratssaal gelockt.

Für diese gähnende Langeweile Herr Brand und Frau Kopp, waren Sie nicht verantwortlich.

Für die von Ihnen beiden und ihrem Finanzteam mit dem Zahlenwerk verbundene und geleistete Arbeit sei Ihnen aber herzlicher gedankt.

Vorweg bemerken will ich auch noch, dass wir von der FDP-Fraktion bewusst auf Anträge verzichtet haben. Es ist in diesem Jahr durch und mit uns genug gespart worden.

I. Finanzstruktur und Finanzplanung

a) Land in Sicht!

Beim Blick auf unsere Haushaltssituation für das Jahr 2007 spricht der Oberbürgermeister von einem guten Weg auf dem wir uns befinden, wobei wir aber noch nicht über dem Berg sind.

Der Erste Bürgermeister Brand blickt wohlwollend auf die guten Nachrichten aus der Wirtschaft und bemüht den Vergleich mit einem medikamentösen Dopingmittel, um deutlich zu machen, dass der Aufschwung da ist und sich anregend auf die kommunalen Haushalte ausgewirkt hat.

In der Tat, der von einer **gravierenden strukturellen Unterfinanzierung** geprägte Verwaltungshaushalt, wie das Regierungspräsidium uns vor einem Jahr ins Stammbuch geschrieben hat, ist vorübergehend wieder im Lot. Und das alles ohne eine **Erhöhung von Gewerbe- und Grundsteuer!**

Die **Zuführung zum Vermögenshaushalt für 2007** bewegt sich seit Anfang November, dem Tag der Haushaltseinbringung, wieder im positiven Bereich und ist in den letzten vier Wochen sogar noch auf **3 240 500 €** gestiegen, ein ähnlich guter Wert wie 2005, als bei einigen die Schlossberg-Euphorie überschwappte.

Und schon wieder gibt es die ersten Gelüste.

Die einen wollen plötzlich keine Gebühren für die Musik- und Kunstschule mehr erheben, die anderen leisten sich eine Busbahnhof-Verlegung ohne einen Investor für das freigewordene Gelände zu haben, und die Dritten ziehen einen Kunstrasenplatz in der Finanzierung um ein Jahr nach vorne.

Das nenne ich Politik nach Kassen- und Konjunkturlage. Wenn Geld da ist, muss es auch ausgegeben werden.

Obwohl wir uns darin einig sein müssten, dass nach den Grundsätzen der Haushaltskonsolidierung Mehreinnahmen nicht für Ausgaben, sondern zur Verringerung der Schuldenaufnahme zu verwenden sind.

Für die Zukunft wünsche ich mir, wie eigentlich jedes Jahr, dass die Arbeitsteilung aufhört, nach der die einen das Geld einsparen und die anderen für das Ausgeben zuständig sind.

Die allerbeste Nachricht, die ich aus dem Haushalt 2007 herauslese, und das ist ein **Pfund mit dem wir in Zukunft wuchern** können und das wir nicht leichtfertig verspielen sollten:

Der Schuldenstand unserer Stadt ist auf dem niedrigsten Stand seit einem Jahrzehnt (auch unter Berücksichtigung der aus dem Haushalt ausgelagerten Bereiche).

Innerhalb der Region liegen wir im Vergleich zu anderen Großen Kreisstädten im oberen Drittel. Bei der Betrachtung der **Tilgungsquote**, dem Verhältnis zwischen Schuldenstand und den ordentlichen Tilgungsausgaben, liegen wir an dritter Stelle. Bei gleich bleibenden Bedingungen **wären wir in 6 ½ Jahren schuldenfrei**.

Wenn wir uns in dem Ziel des stetigen Schuldenabbaus einig wären, wäre das eine **finanziell nachhaltige Politik**, mit der wir der späteren Generation die Handlungsmöglichkeiten erweitern helfen und übermäßige Belastungen abbauen.

Diese positiven Zahlen unseres Haushaltes verdanken wir unter anderem Steuermehreinnahmen in 2006 von 9 Millionen €. Wie in den vergangenen Jahren ist das **Ergebnis besser als der Plan**. Wasser auf die Mühlen der Freien Wähler, Herr Kuppinger, die Sie jedes Jahr die schlechten Steuerprognosen der Verwaltung anprangern.

Aber eine ideale Prognose bzw. Punktlandung setzt auch den idealen Bürger, einen idealen Gemeinderat und Verwaltung voraus – und natürlich eine ideale Wirtschaft, die in Zeiten der Globalisierung noch unberechenbarer geworden ist. Deshalb neigen wir, dieses Mal zusammen mit der Verwaltung, lieber zur Vorsicht und ersparen uns dadurch hoffentlich einen weiteren Katastrophenhaushalt mit den bekannten drastischen Sparbeschlüssen im Gefolge.

b) Haushaltsstrukturkommission und ein Lob dem Ehrenamt

Wir dürfen nicht übersehen, dass in der aktuellen Finanzplanung im Jahre 2008 eine, wohl **leicht verbesserte Zuführungsrate steht, die aber negativ ausfällt**. Und mit den Zuführungsraten in 2009 und 2010 sind wir auch noch nicht über dem Berg.

Abgesehen davon **vervespern wir weiter unsere Rücklagen**, weil wir uns in den nächsten Jahren immer noch ein Investitions- und Konsumtionsvolumen erlauben, das wir über unsere laufenden Einnahmen nicht abdecken können.

Deshalb ist es **erforderlich den Haushalt weiterhin strukturell zu entlasten**, so dass wir auf der Grundlage der begonnen Aufgabenkritik und der damit verbundenen und notwendigen Überprüfung unserer Standards weiter fortfahren müssen.

Das ist ein Verdienst der, und das sage ich mit leichtem Stolz, **auf unseren Antrag hin eingerichteten Haushaltsstrukturkommission (HSK)**, zu deren erfolgreicher Arbeit Sie aber alle im Gremium mit beigetragen haben. Die HSK ist ihrem Namen gerecht geworden, denn sie hat nicht nur gespart, sondern in arbeitsintensiven Sitzungen viele Vorschläge unterbreitet und diskutiert, die auch die Strukturen in dieser Stadt nachhaltig verändern werden.

Als herausragendes Beispiel will ich die Schließung der Sporthalle nennen. Keinen Spaß haben wir verstanden mit dem Beschluss sie abzureißen, der niemandem leicht gefallen. Mit dem Abriss sparen wir aber nicht nur hohe Renovierungs- und Unterhaltungskosten, sondern eröffnen am Rande der Innenstadt bzw. im Stadtpark neue Möglichkeiten fürs Wohnen. Wenn Sie so wollen, bedeutet der Abriss der Sporthalle das Schließen der letzten noch „offenen Wunde“ des Stadtparks, der mit der Landesgartenschau vor genau 10 Jahren, einen **städtebaulichen Strukturwandel** mitten in der Stadt eingeleitet hat.

Und selbst wenn Kurt Felix, der 22 „Verstehen Sie Spaß-Sendungen“ moderiert und die Sporthalle als „schwäbischen Madison Square Garden“ bezeichnet hat, jemals im Böblinger Gemeinderat vorgeschlagen hätte, wetten dass wir die Sporthalle trotzdem abgerissen hätten.

Sie sollen an diesem Beispiel auch sehen, dass wir nicht nur auf „Kosten der Kleinen“ gespart haben, sondern auch am Prestige der „pietistisch geprägten Industriestadt“ und ihrem Ruf als „Humorhochburg.“

Ein weiteres Beispiel für den durch die Haushaltsstrukturkommission eingeleiteten Strukturwandel sind alle jene Maßnahmen, die das Ehrenamt noch mehr in die Pflicht nehmen als bisher. Dies gilt insbesondere für den Sozial- und Sportbereich sowie die Arbeit in den Stadtteilzentren. Dass wir uns dabei auf einer schmalen Gratwanderung befinden und Gefahr laufen das Ehrenamt zu überfordern, ist mir als ehemaliger stellvertretender Vorsitzender der SV Böblingen sehr wohl bewusst. Unser Kollege Professor Schoder, Präsident der SVB, hat in verschiedenen Statements immer wieder in aller Deutlichkeit aufgezeigt, dass wir an dieser Stellschraube nicht ewig drehen können. In der stärkeren Einbeziehung des

Ehrenamtes zeigt sich ebenfalls der strukturelle Paradigmenwechsel. Der Trend geht mehr und mehr vom regulierenden über den aktivierenden Staat hin zur Bürgergesellschaft, in der jeder und jede Einzelne Verantwortung trägt!

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, mich bei allen „Ehrenämtern“ in der Stadt Böblingen sehr herzlich zu bedanken und sie bitten, auch in Zukunft weiter mitzuhelfen und sich einzubringen, auch wenn nicht alles was wir beschlossen haben, zu Recht nicht mit Beifall bedacht worden ist. In einigen Fällen hätten wir Sie früher einbeziehen können.

Mein Dank gilt selbstverständlich auch all denjenigen, die sich durch die Sparbeschlüsse in die Pflicht haben nehmen lassen, sei es, dass sie Hallenbäder übernommen haben zu betreiben, sich weiterhin in Stadtteilzentren oder sich im Jugendbereich und in Bibliotheken ehrenamtlich für die Gemeinschaft einbringen.

Gerne möchte ich anregen, dass all die Menschen im Ehrenamt einmal im Jahr zu einem geselligen Abend eingeladen werden, ähnlich wie das alljährliche Sommer-Treffen des OB mit den Vereinsvorständen im Rathaus-Innenhof.

II. Überlingen und die Folgen für unsere Stadt

a) Reizwort des Jahres: Überlingen

Die Älteren unter uns erinnern sich noch an **Dorthe** (Larsen), die 1968 aus allen Kanälen geröhrt hat: „Wärscht du Dussel doch in Düsseldorf geblieben“.

Wären wir nur zu Hause geblieben anstatt nach Überlingen zu fahren, dann wäre es für Böblingen besser gewesen, das meinten jedenfalls viele Bürgerinnen und Bürger die sich in Demos, Protesten und Leserbriefen gegen die in Überlingen auf einer Klausurtagung gefassten Haushaltskonsolidierungsbeschlüssen organisiert und ausgesprochen haben. **Überlingen wurde zum Reizwort des Jahres.**

Um es gleich vorweg zu sagen: Alle Formen des Protestes und der Einmischung in die Spar- und Strukturbeschlüsse, wie wir sie in den letzten 8 Monaten erlebt haben, bewerte ich als gut und begrüßenswert. Das sage ich nicht erst heute, sondern habe es 4 Tage nach der GR-Entscheidung beim Polit-Café im Café Emil gesagt: Dazu zitiere ich die Kreiszeitung vom 10. April 2006:

„Noch ist nichts in trockenen Tüchern war die Botschaft von FDP-Mann Helmut Kurtz, der darauf hinwies, dass alle Entscheidungen bisher lediglich Zielbeschlüsse seien, die allerdings auch die Aufgabe hätten, Druck zu machen. Ohne städtischen Schließungsdruck gibt es keinen Förderverein, war er sicher. Sein Rat ans Volk: einmischen. Sie sind gefordert, jetzt mit der Verwaltung Lösungen zu suchen, sagte er und animierte die Bürger zur Regung: Protestieren sie und bringen sie ihre Plakat mit.“

So ausführlich wird man selten von der Presse zitiert, aber diesmal hat's gestimmt!

Den Proteststurm werte ich als Zeichen dafür, dass **die Stadt lebt**. Es wäre schlimm gewesen, wenn sich nur ein laues Lüftchen geregt hätte.

b) Warum Überlingen?

Es würde den Rahmen meiner Haushaltsrede sprengen, sich gegen die vielen auch unberechtigten Vorwürfe zu wehren. Einen immer wiederkehrenden Vorwurf aus der Flut der Leserbriefe möchte ich aber mit aller Entschiedenheit zurück weisen.

Niemand war auf einer Lustreise am Bodensee oder hat einem Verwöhnwochenende gefrönt. Es waren 2 ½ Tage intensiver Arbeit, bei der man nicht zu allem Ja und Amen gesagt hat oder als leicht beeinflussbarer Idealist dem OB gefällig sein wollte. Jede/r hat die Information bekommen die er für seine Entscheidung gebraucht hat und niemand ist unter Druck gesetzt worden.

Überlingen war notwendig, damit 41 Persönlichkeiten unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Meinung, unterschiedlicher Herkunft und aus unterschiedlichen Parteien sich an einen Tisch setzen können, um sich die Zeit zu nehmen, ein Thema zu beackern, das mitgeholfen hat, dem Haushalt 3 ½ Millionen € einzusparen.

Um das zu schaffen war es notwendig, dass man unbeeinflusst und voll aufs Thema konzentriert sich mit einer Thematik von morgens bis abends auseinandersetzt.

Und Überlingen war notwendig, um Partei übergreifend zu denken und zusammenzukommen – sozusagen eine **Verantwortungsgemeinschaft für Böblingen** und seine Zukunft zu bilden.

Weit weg von den Lobbyisten, die sich immer reflexartig schützend vor ihre Klientel stellen, und hin zum gemeinsamen Nachdenken über Böblingen.

Eine Partei übergreifende Verantwortungsgemeinschaft bildet sich nur heraus, wenn man enger zusammenrückt. Und das war in Überlingen möglich.

Jeder andere Ort den man für diese Klausur gewählt hätte, wäre für die Kritiker der falsche gewesen.

Und je näher man an Böblingen mit dem Tagungsort heranrückt, umso mehr hätte sich das Publikum darüber gewundert, warum man überhaupt noch wegfährt.

c) Nicht mehr im Schweinsgalopp

Aber einen Kritikpunkt will und kann ich nicht aus der Welt schaffen. **Es war ein Fehler, wie wir hier im Ratssaal die 78er-Giftliste verabschiedet haben.** In der

Tat mussten die Bürgerinnen und Bürger aus dem Gemeinderat den Eindruck mitnehmen, als säßen sie im Chinesischen Volkskongress. Wir haben hier im **Schweinsgalopp einen Maßnahmenkatalog verabschiedet**, der für etliche Menschen in Böblingen nur sehr schwer zu verkraften ist.

Als Erklärung möchte ich es mit DaimlerChrysler-Chef Zetsche ausdrücken der über die Umstrukturierungsmaßnahmen in diesen Tagen (StZ 16.12.2006) gesagt hat:

„Wir haben sehr harte Maßnahmen beschlossen und wollten sie zügig umsetzen, um das unangenehme Thema schnell hinter uns zu bringen. Da ist die Stimmung natürlich zunächst massiv abgerutscht“.

Durch diese Sitzung ist politischer Flurschaden entstanden, den ich bedauere. Ich kann nur hoffen, dass wir dieses Bild langsam wieder korrigieren können.

d) Wir haben uns nicht abgeduckt

Wir von der FDP-Fraktion haben uns nicht abgeduckt oder uns um eine Stellungnahme gedrückt..

In einer öffentlichen Veranstaltung auf der Diezenhalde, in mehreren öffentlichen Sprechstunden, in Besuchen bei den betroffenen Grundschulen und Demos, einer Sitzung mit den Ehrenamtlichen aus den Stadtteilarbeitskreisen sowie Teilnahmen bei Sitzungen zur Bürgerinformationen und zum Bürgerhaushalt standen wir Rede und Antwort, wenn dies gewünscht worden ist.

Im Antwortschreiben an das „Bündnis gegen Streichkonzert“ habe ich ausführlich unsere Stellungnahme formuliert und deutlich gemacht, dass die FDP-Fraktion die **Überlinger Beschlüsse inhaltlich voll mitgetragen** hat. Weiter habe ich geschrieben:

„dass unser Haushalt ein strukturelles Problem hat. Sprich, wir leben über unsere Verhältnisse. Unser Verwaltungshaushalt ist seit drei Jahren nicht mehr durch die Einnahmen der Stadt auszugleichen. Der Haushaltsausgleich gelingt auch in den nächsten Jahren nur durch Entnahmen aus den Rücklagen. In meiner Haushaltsrede aus dem Jahre 2005 habe ich dies schon deutlich dargestellt, weshalb wir auch ein Moratorium von zwei Jahren bei der Schlossbergbebauung gefordert haben.

Nur wenn wir unsere laufenden Ausgaben wieder durch laufende Einnahmen decken können, werden spätere Generationen nicht zur Rechenschaft gezogen, um die Schulden ihrer Väter und Mütter zu bezahlen. Und das in einer Situation in der diese jungen Menschen sich zurzeit keinen Kapitalstock aufbauen können, weil es nicht so leicht ist einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu erhalten und wenn, dann einen schlecht bezahlten Praktikumsplatz. Deshalb brauchen wir auch in unserem finanziellen Gebaren in den nächsten Jahren finanzielle Nachhaltigkeit. Wer das

heute nicht erkennt, der wird in den nächsten Jahren nicht um eine Schließung der Hallenbäder Galgenberg und Dagersheim oder der Bibliotheks Zweigstelle in Dagersheim herum kommen. Heute haben wir noch die Chance, durch strukturelle Änderungen und ehrenamtliche Übernahmen diese Einrichtungen offen zu halten.“

Soweit meine Stellungnahme zum Offenen Brief des „Bündnis gegen Streichkonzert“.

III. Pisa ist in Böblingen

a) Von Anfang an falsch!

Ein in Überlingen gefasster Beschluss aber schmerzt mich persönlich ganz besonders. Es handelt sich um die Beschlussziffern 53a) und 53b) der Konsolidierungsmaßnahmen.

Dieser Beschluss ist und war von Anfang an falsch!

Schon nach zwei Tagen hätte ich ihn als Pädagoge am liebsten rückgängig gemacht. Die einzige Erklärung die ich für meine Zustimmung habe, waren die einleuchtenden Nachfolgenutzungen, und vor allem die Gruppendynamischen Prozesse einer Klausur, verbunden mit einem übersteigerten Verantwortungsbewusstsein.

Die Schulschließung der WHGS und die Verlegung der JKGS waren für mich ganz eindeutig Zielbeschlüsse, die einer weiteren Präzisierung bedurften (z.B. Zeitpunkt der Schließung, Folgenutzung u.a.). Nachdem jetzt die Projektgruppe Schulentwicklungsplanung das Eckpunktepapier zu den Grundschulen vorzeitig veröffentlicht hat, ist es an der Zeit, Stellung zu beziehen, insbesondere auch deshalb, weil wir es nicht für sonderlich sinnvoll erachten, dass dieser Beschluss unabhängig von der weiteren Beratung über die Hauptschulen gefasst worden ist.

Die FDP-Fraktion als Ganzes trägt den Beschluss des veröffentlichten Eckpunkte-Papiers zu den Grundschulschließungen ab heute offiziell nicht mehr mit.

b) Kommunale Verantwortung für den Bildungsstandort Böblingen

Der Beschluss war deshalb von Anfang an falsch, weil er erst nachrangig von der Haushalts-, Konjunktur- und Kassenlage abhängig ist. Denn in der Kommunalpolitik hat Bildungspolitik für uns eine sehr hohe Priorität.

Vor genau fünf Jahren sorgte die OECD-Schulstudie für einen Bildungsschock in Deutschland. Diese internationale Schulleistungsstudie attestierte dem deutschen Schulsystem eklatantes Versagen sowohl bei der Förderung leistungsstarker wie auch leistungsschwacher Schüler.

In keinem anderen Industrieland der Welt ist der Bildungserfolg eines jungen Menschen so abhängig vom Elternhaus wie in Deutschland, lautete einer der zentralen Befunde der Studie.

Zwei Jahre später enthielt eine Nachfolge-Untersuchung für Deutschland ebenso wenig Schmeichelhaftes: **Die Chancenungleichheit an deutschen Schulen hat sich weiter verschärft.**

Es ist eindeutig nicht die Aufgabe einer Stadtverwaltung oder eines Gemeinderates an Stelle der Kultusminister zu sagen wie man bildungspolitisch handeln soll: z.B. durch den Beginn mit frühkindlicher Bildung im Kindergarten, durch Sprachförderung für Migrantenkinder, durch Einführung von Bildungsstandards und Qualitätskontrollen oder durch die Weiterentwicklung der individuellen Lernkompetenz der Schüler u.v.a.

Mit einem Wort: notwendig ist eine veränderte Unterrichtskultur! Aber das ist wie gesagt nicht unsere Verantwortung.

Doch wir haben in der **Kommune die Verantwortung** dafür, diese veränderte Unterrichtskultur zu unterstützen und den schulischen Rahmen so zu gestalten, dass sich in ihm Bildung und Erziehung optimal entfalten können.

Die Personalkapazitäten bestimmt die Schulbehörde, für den Rahmen in dem sie sich entfalten können, sind eindeutig wir verantwortlich.

Und was tun wir in dieser verantwortlichen Situation: wir versuchen den Rahmen bzw. den Gürtel enger zu schnallen, in dem wir Schulen schließen und verlegen und **räumliche Engpässe schaffen, dort wo Freiräume nötig wären** für eine veränderte Unterrichtskultur.

Dies machen wir **gleich bei zwei Grundschulen** und zwar jenen, die seit Jahren die **höchste Ausländerquote** haben, bei jenen die die **niedrigsten Übergangsquoten** aufs Gymnasium aufweisen ¹, und bei jenen Grundschulen, in die wir im vorliegenden HH 2007 die **geringsten Verwaltungsausgaben pro Schüler** stecken².

Ich fordere dringend **Chancengleichheit -ein urliberaler Gedanke-** für die Böblinger Grundschüler, denn eine erfolgreiche schulische und berufliche Ausbildung ist von **zentraler Bedeutung für die Integration der jungen zugewanderten Generation.**

In der Grundschule werden wichtige erzieherische Fundamente für das Leben gelegt und sehr frühzeitig die Weichen für die weiterführenden Schulen gestellt, und deshalb **müssen wir als Stadt in besonderer Weise den Bedürfnissen unserer jüngsten Schulkinder Rechnung tragen.**

Die Standorte der Grundschulen sollen wohnortnah sein.

Kurze Beine brauchen kurze Wege.

Um die **Chancengleichheit zu verbessern**, dürfen uns 16 000.- € im Jahr nicht zuviel sein.

Ich bin überzeugt davon, dass wir **im Bildungsbereich in erster Linie nicht ein Geldproblem, sondern ein Prioritätenproblem** haben.

So betragen die **Kosten je Schüler an Grund- und Hauptschulen nur etwas mehr als für Gymnasiasten** ³.

Aber **98% der Grund- und Hauptschüler sind Böblinger**, während am **Gymnasium nicht einmal die Hälfte (47,6%) aller Schüler aus Böblingen** kommt.

1 Angaben nach Stadt Böblingen, Bericht zur Schulsituation für das Schuljahr 2005/06:

Ausländerquote (JKGS 55,3%; WHGS 31,6%; Durchschnitt 24,4%),

Übergangsquote aufs Gymnasium (JKGS 28,6%; WHGS 29,7%; Durchschnitt aller GS in BB 47,3%)

2 Berechnung nach Angaben im Verwaltungshaushalt im Haushaltsplan 2007

3 Bürgerinformation vom 14.11.2006, Folie 15: Grund- und Kennzahlen der Schulen (GS/HS 1 257.- €, Gymnasium 2 678.- €).

Beim Wechseln der Blickrichtung wechseln sehen wir klarer. Wenn wir die 16 000.- € hohe Ersparnis für die Grundschulen an unseren 4 Gymnasien im Multimediabereich herausschwitzen, sind das pro Gymnasium 4 000.- €.

Oder was mir persönlich sehr viel lieber wäre: **wenn wir auf die Nachfolgenutzung für die freiwerdende Busbahnhofsfläche verzichten, können wir die Wilhelm-Hauff-Grundschule 5 Jahre länger geöffnet halten.**

Wenn Sie diese Deckungsvorschläge alle nicht überzeugen, dann leisten wir uns eben den **Luxus von 16 000.- € für die Chancengleichheit der 6- bis 10-jährigen Kinder**, die für ihre Situation am allerwenigsten verantwortlich sind.

Dr. Christof Eichert, von der Bertelsmann-Stiftung ist der Ansicht, die mich persönlich überzeugt hat, dass es den Menschen in der Kommune meistens darum geht, **Heimat, Sicherheit und Chancen** zu erfahren. Diese Kategorien sollten mehr Eingang in unsere kommunalen Denkstrukturen finden.

Kommunal ist doch, was die unmittelbaren Lebensbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten ausmacht.

Wir sollten die schulische Infrastruktur einer Kommune **weniger als bebautes sondern mehr als gelebtes Gebilde** verstehen.

Und dass diese Gebilde gelebt sind, haben uns Eltern, Lehrer und Schüler bei Vor-Ort-Besuchen bewiesen.

IV. Vision – eine Stadt Böblingen-Sindelfingen

a) Das Ziel muss man vor dem Weg kennen!

Alles was die Zusammenarbeit der Städte Böblingen und Sindelfingen vorwärts bringt, ist zu begrüßen. Deshalb haben wir vor einigen Wochen der Vorlage zur Zusammenarbeit der beiden Städte zugestimmt. Aber wir erkennen in der **Vorgehensweise der Verwaltung wenig Zukunftweisendes geschweige denn visionäres Denken.**

Allein die Kosten bzw. klammen Haushaltskassen beflügeln die Verwaltung. Das ist nicht verwerflich, wo man Sparen kann sollte man es tun, nur wenn die Not einen dazu zwingt, nenne ich das eine **zwanghafte und keine strukturelle Denke.**

Die neu zu bildenden Zweckverbände werden das kommunale Zusammenleben der beiden Städte in Zukunft bestimmen, aber sicher nicht zur schlanken Verwaltung beitragen. Selbst OB Vogelgsang gesteht in einem Interview mit der lokalen Presse zu, dass „**Kooperation aufwändiger für die Kommunen ist**“ und „**eine gemeinsame Stadt sehr viel effizienter wäre**“⁴.

OB Vöhringer aus Sindelfingen sieht die Aufgabe der Stadtverwaltungen wenigstens darin, „**Kräfte zu bündeln und Vorbereitungen zu treffen, dass man vielleicht einmal fusionieren kann**“⁵.

Trotzdem wurschtelt man in der Zwischenzeit im alten Stil weiter.

Vor allem in der **Verkehrsplanung** fehlt ein abgestimmtes und konzertiertes Vorgehen, insbesondere in finanzieller Hinsicht.

Die Böblinger Leibniz-Straße ist mithin Sindelfingens Süd- bzw. Böblingens Nordumfahrung. Für die gemeinsame Stadt BB-Sifi wäre sie eine wichtige

innerstädtische Erschließungsstraße. Von der Umfahrung von Darmsheim profitiert selbstredend auch Dagersheim. Wo bleiben die gemeinsamen Finanzabsprachen?

Die Sindelfinger Verwaltung rüstet in der **Wirtschaftsförderung** personell massiv auf, Böblingen stellt einen Leerstandsmanager ein und der Zweckverband Flugfeld entwickelt ein eigenes Vermarktungskonzept. Drei Vermarkter für drei Städte, statt einer gemeinsamen Stadt mit einer schlagkräftigen Wirtschaftsförderung.

Bei den Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen lfd. Nr. 56 soll der **Austritt aus dem Zweckverband Goldberg-Gymnasium** geprüft werden, eine der Institutionen die seit Jahrzehnten eine der wenigen Klammern beider Städte darstellt.

Im Sindelfinger Hallenbad sollen die **Badetemperaturen** um ein Grad gesenkt werden. Nach massiven Protesten der Badebesucher und der Androhung nach Böblingen zum Schwimmen zu gehen, wird die Maßnahme zurück genommen. Und in Böblingen lässt kurz danach eine Gemeinderats-Fraktion dieselbe Maßnahme auf unserer Markung prüfen.

Man gestaltet seine Zukunft selten, wenn man nicht weiß, wohin man will, denn **das Ziel muss man früher kennen als den Weg.**

Ich will Ihnen das mit einer Geschichte verdeutlichen:

⁴ KRZ vom 11.08.2006 (Nr. 184, S. 9)

⁵ dto.

Der bekannte amerikanische Richter Oliver Holmes kann im Zug seine Fahrkarte nicht finden. Der Schaffner sieht geduldig zu, wie der Achtundachtzigjährige alle seine Taschen durchsucht - ohne Erfolg. Natürlich hat der Schaffner den Richter erkannt und beruhigt ihn:

"Herr Holmes, machen Sie sich keine Sorgen: Sie brauchen Ihr Ticket nicht. Sie werden es wahrscheinlich erst dann finden, wenn Sie schon ausgestiegen sind."

Da sieht der Richter den Schaffner verständnislos an und sagt:

"Mein lieber Herr, das ist doch gar nicht das Problem. **Das Problem ist nicht: wo ist mein Ticket - das Problem ist: wohin geht die Reise?"**

Das Ziel und die Vision der FDP-Fraktion ist die Schaffung einer gemeinsamen Stadt Böblingen-Sindelfingen.

b) Nutzung gemeinschaftlicher Entwicklungschancen

Beide Kommunen werden in der Zwischenzeit auch von OB Vöhringer als ein Raum wahrgenommen. „Eine spätere Fusion wird sich **aber erst in der Zukunft zeigen**“⁶ sagt er im Interview mit der Lokalpresse.

Diese Zukunft ist für uns von der FDP-Fraktion jetzt gekommen.

Der Gemeinderat muss im Prozess der Kooperation der beiden Städte selbst aktiv werden, und die Initiativen nicht nur der Zögerlichkeit der Verwaltungen überlassen, sondern sie im Tempo antreiben.

Bei der Erschließung des Flugfeldes hat sich gezeigt, wie schwierig es ist, eine Lösung zu finden, wenn unterschiedliche Akteure, in diesem Fall die getrennten Stadtwerke, im Spiel sind. Es kann zukünftig nicht gut gehen, dass auf Böblinger Gemarkung andere Tarife gelten als auf Sindelfinger Seite.

Warum kann es z.B. keine **gemeinsame Gesellschaft der Stadtwerke** geben, die sich als **regionaler Player**, wie Bernd Vöhringer⁷ sagt, positioniert.

In der Zwischenzeit bangt Sindelfingen um seinen Standort als Modezentrum, weil Stuttgart auf dem Killesberg eine „Fashion Mall“ bauen will.

⁶ StZ vom 25.10.06

⁷ KRZ vom 09. 08.06

In Böblingen reißt man die Sporthalle ab, weil man mit der Stuttgarter Messe und ihren vielen Hallen in Zukunft nicht mehr konkurrieren kann. Über die Regionalumlage haben wir die eigene Konkurrenz dort sogar mitfinanziert. Um dieser **Struktur-Piraterie** Einhalt zu gebieten, wird es höchste Zeit, dass Böblingen-Sindelfingen sich als Großstadt mit 110 00 Einwohner als 10. größte Stadt in Baden-Württemberg positioniert.

Die Doppelstadt Böblingen-Sindelfingen würde dann als Großstadt und nicht als zwei Konkurrenzstädte wahrgenommen und eine völlig neue Rolle mit einem viel größeren Gewicht spielen. Aus Krisen geschüttelten Konkurrenten könnte **ein attraktiver Standort** werden.

Wenn das Flugfeld eine regionale Erfolgsgeschichte werden soll, müssen die Städte enger zusammenrücken und über den kommunalpolitischen Horizont blicken. Wir wollen uns in zwanzig Jahren, wenn die Flugfeld-Besiedlung abgeschlossen ist, von der nachfolgenden Generation nicht vorwerfen lassen, dass es uns an Visionen

gefehlt hat, um **auf dem Flugfeld städtebauliche Einrichtungen vorzusehen, die eine Identifikation mit der gemeinsamen Stadt Böblingen-Sindelfingen ermöglichen.**

Als Doppelstadt hätten wir ein größeres Gewicht bei der Forderung nach einer **Überdeckung der A 81**. Deshalb müssen die beiden Kommunen künftig stärker zusammenwachsen, um ihre Handlungsfähigkeit zu stärken und den Ressourceneinsatz und die Versorgungssicherheit zu optimieren.

Deshalb stellen wir fürs Erste heute den Antrag, dass **regelmäßig, mindestens zweimal im Jahr eine Sitzung des Gemeinsamen Gremiums stattfindet, mit dem Ziel, über den Kooperationsprozess zu beraten, ihn zu bewerten und ihn weiter zu entwickeln.**

Von einem **Prüfauftrag zur Erarbeitung eines langfristigen Fusionskonzeptes für eine gemeinsame Stadt Böblingen-Sindelfingen** nehmen wir vorerst Abstand.

Und zwar aus finanziellen Gründen und weil wir die ersten Ergebnisse der Prüfaufträge der beginnenden Kooperation abwarten wollen.

Der entscheidende Grund aber ist der, dass wir zunächst **zusammen mit der Bevölkerung in einen Meinungsbildungsprozess eintreten** wollen,

Der Stein ist ins Wasser geworfen und wird hoffentlich seine Kreise ziehen.

Wir ermuntern alle Bürgerinnen und Bürger in Böblingen und Sindelfingen uns ihre Meinung zum Thema **Böblingen-Sindelfingen – eine Stadt** – zu sagen. Zu diesem Zweck stehen die Internet-Adressen der FDP Böblingen (www.fdp-bb.de) sowie die Homepage von Peter Brozio aus Maichingen (www.einestadt.bbsifi.de) zur Verfügung.

Von der Presse erwarten wir, dass sie mit hilft den Diskussionsprozess konstruktiv zu begleiten.

„Es ist Zeit, dass sich in Böblingen strukturell etwas dreht.“

VI. Ausblick

Zwei der häufigsten Begriffe in meiner Rede waren „**Überlingen**“ und „**Struktur**“.

Überlingen steht für gestern – und ich hoffe wir haben daraus gelernt!

Struktur steht für morgen: das sind alle Maßnahmen, die das Ziel verfolgen, die vorhandene Wirtschaftsstruktur so zu beeinflussen bzw. zu verändern, dass sie den rapiden wirtschaftlichen, technischen, demographischen und auch raumordnerischen Wandel bewältigen.

Und ich weiß, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, dass das dieser Wandel nur mit Ihnen geht.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!